Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 234. Sonntag, den 7. October. 1883.

Tagesschau.

Thorn, den 6. October 1883.

Kaiser Wilhelm hat von König Alphons an Spanien ein Telegramm gerichtet, dessen Wortlaut nach Mittheilung aus officiellen spanischen Kreisen folgender ist: „Ich beklage die ihnen in Paris zugefügte Beleidigung. Ich weiß übrigens, daß sie sich weit mehr an mich, als an Sie wendet,“

Unberufene Rathgeber möchten, wie es scheint, Deutschland veranlassen, sich die Ungezogenheiten, welche sich der Pariser Pöbel gegen den König von Spanien hat zu Schulden kommen lassen, auch seinerseits zu Herzen zu nehmen So erblickt die italienische Presse, wie erwähnt, in der Beleidigung, die dem König Alfonso in Paris widerfahren ist, eine thörichte **Herausforderung Deutschlands.** Dazu sagt der „Hamb. Corr.“: Darüber allerdings kann kein Zweifel sein, daß sich der Deutschenhaß der Franzosen auch bei dieser Gelegenheit Luft gemacht hat. So lange die Franzosen indessen nicht wagen, uns direct herauszufordern, haben wir keine Veranlassung, Rechenschaft zu fordern. Das würde sehr kleinlich erscheinen. Außerdem haben sich die officiellen Kreise Frankreichs bis jetzt immer, wenn auch in den Grenzen eines äußeren Anstandes gehalten, und kann es in dieser Beziehung allein ankommen. Ja, selbst der officiöse „Temps“ lehnt entschieden die Verantwortung der französischen Regierung für den skandalösen Empfang ab, welchen einige Tollköpfe dem spanischen Monarchen hätten zu Theil werden lassen. Richtig ist es freilich, daß man trotzdem sehr wohl moralisch die französische Regierung für die Ausschreitungen des Pöbels verantwortlich machen kann, da sie nicht versucht hat, durch entsprechende Einwirkung der chauvinistischen Presse das Handwerk zu legen und auch sonst eine bedauernswerthe Schwäche bewiesen hat: aber das ist ihre Sache. Ihr darüber den Text zu lesen, mag sich die deutsche Presse gestatten. Die deutsche Regierung würde sich durch eine betreffende Schulmeisterei nur etwas vergeben. Sie kann es außerdem ruhig auf die Folgen ankommen lassen, welche ohnehin für Frankreich aus diesen Dingen erwachsen.

Dem Anscheine nach haben die Ausschüsse des **Bundesraths** für Handel und Verkehr und für Justizwesen vorgestern bereits die Berathung des Actiengesetzes begonnen bezw. die Referenten für die Berathung bestellt. Da Minister v. Bötticher vorgestern aus Friedrichsruh zurückerwartet wurde, derselbe also gestern dann in der Lage war, den Vorsitz im Bundesrath zu führen, so ist zu erwarten, daß über die Dispositionen des Reichskanzlers, namentlich bezüglich der Berufung des Reichstags bald Näheres bekannt wird. Selbstverständlich bezog sich die Reise des Herrn von Bötticher keineswegs ausschließlich auf die socialpolitischen Fragen. Wie es heißt, sind die bezüglichen Vorarbeiten so weit gediehen, daß dieselben der Beschlußfassung des Reichskanzlers hätten unterbreitet werden können.

Von scheinbar zuverlässiger Seite wird die Nachricht bestätigt, daß ein **Gesetz-Entwurf über die Regelung des Auswanderungswesens** in Vorbereitung ist und die Berathungen darüber neuerdings wieder aufgenommen worden sind. Es wird jedoch officiös hinzugefügt, daß es sich dabei vornehmlich um eine Regelung des Agentur- und Auswanderungs-Unternehmerwesens, nicht aber um einen besonderen Schutz und eine besondere Fürsorge handele, die sich auf die Ausgewanderten bis ins ferne Land erstrecken könnte. Wer sein Land verlassen habe, könne auf besondere Wohlthaten desselben nicht mehr rechnen, und in dieser Beziehung werde also die geplante Regelung des Auswanderungswesens nichts Neues bringen.

In mehreren auswärtigen Blättern liegt aus officiöser Quelle der **Wortlaut des Gesetzentwurfes zur Revision des Actienrechtes** vor — aber nur so weit, wie er durch andere officiöse Mittheilungen bereits dem Inhalt nach bekannt geworden; da, wo die Inhaltsangabe abbrach, endet in den betreffenden auswärtigen Blättern auch der Abdruck des Wortlautes. Wenn es darauf berechnet wäre, diese Veröffentichungen so einzurichten, daß sie den officiösen Zeitungen und Correspondenten möglichst lange Stoff gewähren, hätte man sie nicht anders organisiren können; dem sachlichen Zwecke einer solchen Publication hätte es aber wohl entsprochen, daß man einen Bogen Beilage zum „Reichsanzeiger“ daran gewandt und so den Interessenten der Wissenschaft und der Presse das Material schnell und vollständig zur Beurtheilung zugänglich gemacht hätte. Jetzt wird bereits seit einer Woche an dem Entwurf veröffentlicht und noch ist kein Urtheil über denselben möglich; auch die Bedeutung der Paragraphen, welche man schon kennt, kann durch die noch unbekannten wesentlich verändert werden.

Einer Berliner Correspondenz zufolge soll beabsichtigt werden, die Bestimmungen des vom Kgl. Staatsministerium unterm 29. Mai 1879 erlassenen Regulativs zur Ausführung des Gesetzes betreffs der **Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst** vom 11. März 1879 abzuändern, da dieselben sich nicht mehr mit den Vorschriften des neuen, am 1. April 1884 in Kraft tretenden Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli decken, durch welches die Bezirksverwaltungsgerichte aufgehoben und die Functionen derselben mit den Functionen der Bezirksräthe neu zu bildenden Bezirksausschüssen übertragen werden sollen. Es handelt sich dabei also vorzugsweise um Aenderung derjenigen Bestimmungen des Regulativs, welche über die Beschäftigung der Regierungsreferendarien bei den Bezirksverwaltungsgerichten getroffen worden sind. Zugleich soll es in der Absicht liegen, bei dieser Gelegenheit das Regulativ zur Ausführung des Gesetzes über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst mit dem Regulativ vom 1. Mai 1883 über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitungen zum höheren Justizdienst in Einklang zu bringen und gewisse Bestimmungen dieses Regulativs sinngemäß in das neue Regulativ über die Vorbereitung für den höheren Verwaltungsdienst und die Abhaltung der Verwaltungsprüfungen mit aufzunehmen. Weiter sollen auch die Bestimmungen über die Gestaltung des Vorbereitungsdienstes bei den Verwaltungsbehörden den Bedürfnissen der practischen Erfahrung entsprechend ergänzt und modificirt werden.

Dem Vernehmen der „Berl. Pol. Nachr.“ nach wird auch der Haushaltsetat Preußens pro 1884/85 im Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums eine einmalige Forderung von 500,000 Mark behufs **Förderung genossenschaftlicher Flußregulirungen** enthalten. Die genannte Correspondenz bemerkt dazu: Es fand sich eine Position gleicher Höhe auch im Etat pro 1883/84 und wurde vom Landtage genehmigt. Schon damals wurde darauf hingewiesen, daß bei dem Uebermaß von Stau-Anlagen in denselben, welche die Landescultur in hohem Grade beeinträchtigen und daher beseitigt oder ermäßigt werden müssen, die Regulirungsarbeiten vielfach einen Kostenaufwand erfordern, welcher die Kräfte der Betheiligten übersteigt, die Genossenschaftsbildungen erschwert und die Betheiligten von dem Unternehmen abschreckt. Es gehört zu einer geregelten Pflege der Flußläufe eine planmäßige Instandsetzung und eine richtig unterhaltene Organisirung und Räumung. Eine gesetzliche Verpflichtung, diese Ordnung herzustellen und zu erhalten, besteht in Preußen nicht. Und doch fordert es das eigene lebhafte Interesse des Staates an der Steigerung der landwirthschaftlichen Production und der damit vorhandenen Hebung des Wohlstandes und der Steuerkraft des Landes, daß nach dieser Richtung hin viel geschehe. Auch sonstige Wünsche des landwirthschaftlichen Ressorts sollen entgegenkommend behandelt sein, besonders Meliorationen und Mittel für die directe Förderung landwirthschaftlicher Fortschritte.

Für die nächste Reichstagssession wird wieder einmal die Einbringung eines **Vogelschutzgesetzes** angekündigt. Es ist dies auch eine von jenen Vorlagen, welche seit langen Jahren eingebracht worden sind, ohne daß es gelungen wäre, sie irgendwie zu fördern.

Auf ein von einem Fabrikanten-Verein in Forst an den Fürsten Bismarck gesandtes Glückwunsch-Telegramm ist folgende **Antwort des Reichskanzlers** eingegangen: „Berlin, den 28. September 1883. Euer Wohlgeboren und Ihren Herren Auftraggebern danke ich verbindlichst für die freundliche Begrüßung durch Ihr Telegramm. Ich würde mich freuen, wenn ich einen allgemeinen Erfolg unserer Bemühungen zur Verbesserung des Looses der Veteranen der Arbeit noch erlebte. v. Bismarck“.

Das „Deutsche Tageblatt“ bringt eine die deutschen Schiffsbau-Etablissements nicht wenig **beunruhigende Nachricht;** dasselbe will nämlich aus industriellen Kreisen die Mittheilung erhalten haben, der Chef der Admiralität, General v. Caprivi,

---

Am Ziel.

Roman von **Leo Welling**.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ueber die Züge der jungen Frau glitt ein freudiger Schein. Seelenangst aus ihrem Auge schwand und mit sichtlicher Erleichterung rückte sie näher an ihren Gatten heran; denn alle Schreckensbilder, die in der letzten Stunde an ihrer Seele vorgezogen, sie waren nur Gebilde ihres geängstigten Herzens gewesen, und zuversichtlich blickte sie zu ihm auf.

„Vor Jahren“, begann Tellhof, „lebte hier ein junges, vielgefeiertes Mädchen. Ihre Schönheit, ihr mildes freundliches Gemüth, vor allem aber ihre unendliche Güte gewannen ihr die Herzen aller Menschen und das Herz manches Jünglings träumte von dem Glücke, sie sein Eigen zu nennen. Ihr Herz gehörte mit der vollen Macht ihrer Liebe nur einem einzigen, einem — dessen erste Liebe sie auch war.

„Dort, auf jenem waldumschlossenen Berge, Margot, von dem Du in das weite sonnige Thal hinausgeblickt, war es, wo an einem Frühlingstage die beiden sich ewige Liebe und Treue gelobten! Ein freundlicher Himmel schwebte über den Glücklichen. — Beide hatten das Ziel ihrer Wünsche erreicht!“

Margot erfaßte die Hand ihres Gatten und drückte sie leise. Auf ihren zarten Zügen lag der sonnige Widerschein ihrer Empfindung; denn mit der Theilnahme an die beiden Glücklichen verwebte sich die Erinnerung an einst durchlebtes eigenes Glück und mit gesteigerter Spannung lauschte sie weiter.

„So vergingen die Wochen, die Monde in ungetrübter Freude. Von Tag zu Tag erschlossen sich ihre Seelen mehr und mehr und fester schloß sich das Band der Liebe um ihre Herzen. Da brach plötzlich ungeahnt eine verhängnißvolle Stunde über sie herein. Es war nur wenige Wochen vor dem schon bestimmten Hochzeitstag und ein dunkles Schicksal sollte zwei Menschenherzen, die dazu bestimmt schienen, fürs Leben vereint zu werden, auf ewig trennen!“

Aus Margots Auge lösten sich zwei perlende Thränen und rannen leise über ihre Wange.

„Trotz der flehenden Blicke der Braut“, fuhr Tellhof düster fort, „ließ sich der junge Mann nicht zurückhalten, in Gesellschaft einiger Freunde einen Maskenball zu besuchen. Dort in dem wogenden Gedränge, von wüstem Geschrei und halbtrunkenen Gestalten umgeben, wird er plötzlich durch Neckereien seiner Freunde auf eine in einem dunklen Domino gehüllte Frauengestalt aufmerksam gemacht, die unverwandt nach ihm hinblickt. — Noch sträubt sich sein Innerstes gegen den niedern Gedanken, daß diese Umhüllung wirklich die zarte Mädchengestalt bergen solle, die, ein Bild des Erhabensten, — des Reinsten in seiner Seele lebte. — Der Domino jedoch schob sich durch eine ungeschickte Bewegung zur Seite und starr vor Entsetzen erblickte der junge Mann ein Kleid, das er wohl kannte, — das Kleid, das sie an dem Tage getragen, an dem sie ihm einst den ersten Kuß der Liebe gegeben. Aber nicht das allein, nein, auch Worte hörte er, die wie Dolchstiche sein Herz durchschnitten; — es waren dieselben, die er ihr beim Scheiden zugeflüstert. Als er dann später, in höchster Erregung, der Gestalt durch die Straßen folgte, als er sie über die Schwelle schreiten, die er stets nur mit heiliger Schauer betreten, sie in dem Hause verschwinden sah, das seit Monden sein ganzes Glück einschloß, — da war kein Zweifel mehr, da war die Entscheidung gefallen. — In dem wildesten Aufschrei des Schmerzes gab es für ihn keine andere Wahl, seine Achtung, sein Vertrauen zu ihr, die er stets wie eine Heilige verehrt, war erschüttert, so tief, daß es ihm eine Unmöglichkeit dünkte, ferner sein Loos an das ihre zu knüpfen; er wandte sich von ihr, — auf ewig!“

Erschöpft hielt Tellhof inne. Seine Brust hob und senkte sich schwer.

„Und wenn sie es denn doch nicht gewesen wäre?“ fragte Margot tief ergriffen von der Erzählung ihres Gatten.

„Margot!“ rief Tellhof mit aufloderndem Feuer! „Margot, — wer sagt Dir, daß sie es nicht gewesen?“ —

„Meine Ahnung!“ erwiderte diese mit ruhiger Zuversicht.

„Deine Ahnung, — o Gott, Deine Ahnung, — — armes ahnungsloses Weib!“ preßte Tellhof kaum hörbar mit vor Thränen erstickter Stimme hervor.

„Und was wurde aus ihr?“ forschte Margot.

„Aus ihr!“ begann Tellhof, nach Fassung ringend, sie muß Jahre des herbsten Schmerzes durchlitten haben, doch ihr geprüftes Herz hat sich zur Vollendung durchgerungen; — sie ist den Armen, den Unglücklichen eine Stütze geworden, den Kranken eine Trösterin, den Waisen eine liebende Mutter!“

„O wie gut, wie lieb muß sie sein“, sagte Margot, und wieder füllten sich die Augen mit Thränen.

Tellhof's Herz pochte in wilden Schlägen! er vermochte nicht weiter zu reden und einen Augenblick war's stille in dem Gemach; nur der Regen schlug eintönig gegen die Fenster.

„Und er?“ fragte endlich Margot, „ist er glücklich geworden?“

„Glücklich“ — begann Tellhof und seine Stimme klang hohl — „o, er könnte glücklich sein, denn er besitzt Alles, Alles, was ein Leben zu beglücken vermag; er nennt ein treues Weib, ein geliebtes Kind sein eigen und dennoch liegt ein Fluch auf seinem Leben, alle Liebe, die ihn umgiebt, — scheint ihm ein vergänglich Glück, das wieder von ihm genommen werden muß, als Sühne einer großen unermeßlich großen Schuld.“

„Und war sie wirklich schuldlos?“ fragte Margot erschüttert.

„Ja, sie war schuldlos! Wie eine Heilige hat sie ihr Geschick getragen, — klaglos hat sie gelitten, — und er, der sie bis heute schuldig wähnte, der ihr erzürnt, gegrollt, lange Jahre, — er steht jetzt in tiefster Seele zerknirscht, — er wird erdrückt von der marternden Qual seines Gewissens, er fühlt, daß er ihr nur mit seinem höchsten Gute, mit seinem Leben lohnen könnte und sein Leben —, gehört einer Anderen!“

„Sein Leben, — seine Liebe gehört ihr, — nur ihr!“ — sagte die junge Frau, durch Hertha's Geschick in eine Erregtheit versetzt, die ihr sonst nicht eigen war.

„Margot! Du glaubst, Du fühlst das?“ rief Tellhof, sich wie an einen Rettungsanker an das, nicht in seinem vollen Umfange erwogene Wort seiner Gattin anklammernd. — „Du, Margot?!“

„Ja, das glaube ich!“ erwiderte sie zögernd, wie über ihre eigenen Worte erschrocken.

„Dann, Margot!“ rief Tellhof, in Leidenschaft seiner Gattin zu Füßen stürzend, — „dann habe Erbarmen: ich bin der Unglückliche, auf meinem Haupte lastet die Schuld!“

Ein Schrei der Verzweiflung entrang sich den Lippen der jungen Frau, — sie erfaßte mit beiden Händen ihr Haupt, und der Ausdruck des Entsetzens malte sich in ihren Zügen, in dem Auge, das starr und unbewegt wie im Wahnsinn auf ihren Gatten niederblickte.

Durch Tellhof's Gestalt war bei dem Aufschrei seiner Gattin ein Beben geflogen, die Wimper senkte sich vor dem erschütternden Blicke, der ihn aus ihrem Auge traf. — Die volle Erkenntniß seiner Schuld, seines Fehlens, die mahnende Stimme des Gewissens schienen für ihn einen kurzen Augenblick das Ungestüm seines Wollens zu zügeln, — aber auch sie wurde übertäubt von dem einzigen, ihn noch beseelenden Gedanken. Und

abe erklärt, daß in Zukunft wieder den englischen Werften eine größere Zahl von Aufträgen zugewiesen werden soll.

Wie aus **Schwerin** gemeldet wird, bringen die Aerzte, nachdem der Großherzog in Ludwigslust einen Rückfall gehabt hat, darauf, daß er Mecklenburg verlasse, ehe das rauhe Herbstklima eintritt. Daher melden die „Mecklenb. Anz." denn auch plötzlich, daß er sofort erst einige Wochen die feuchten Küsten Englands besucht und dann nach der Riviera geht. Auf dieser Reise ist ein achttägiger Aufenthalt in Paris in Aussicht genommen; es wird aber lediglich von dem Befinden des Großherzog abhängen, ob dies zur Ausführung kommt.

Der **Landtag des Königreichs Sachsen** ist durch eine vom 3. October veröffentlichte Bekanntmachung auf den 12. November einberufen worden.

Dem Bundesrathe werden dem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Monats Anträge der preußischen Regierung und des hamburgischen Senats über die Verlängerung des sogenannten kleinen **Belagerungszustandes in Hamburg** und den umliegenden preußischen Gebieten zugehen. Die preußische Verfügung bezieht sich auf den Stadtkreis Altona, die Kirchspielvogteibezirke Blankenese und Pinneberg, Reinbeck und Bargteheide, die Städte Pinneberg, Wandsbeck und Lauenburg sowie die Landvogteibezirke Schwarzenbeck und Lauenburg; bei Hamburg wird dessen gesammtes Staatsgebiet, mit Ausnahme des Amtes Ritzebüttel, betroffen. Die Verlängerung soll, wie bisher am 29. October in Kraft treten.

Zur **Verhaftung Antonie's** meldet das „Leipziger Tgbl.", daß gegen den Thierarzt Antonie in Metz vom Reichsanwalt auf Grund des vorliegenden Belastungsmaterials die Einleitung der Voruntersuchung angeordnet sei und daß die Verhaftung desselben vom Untersuchungsrichter in Metz verfügt wurde. Ueber die von Antonie gegen die Verhaftung erhobene Beschwerde werde das Reichsgericht zu entscheiden haben. Bezüglich der gegen ihn erhobenen Anklage soll Antonie einige Stunden vor seiner Verhaftung einem vom Niederwald-Fest zurückgekehrten Correspondenten des Pariser „Figaro", der ihn interviewte, Folgendes mitgetheilt haben: „Ich bin angeklagt, so erzählte Herr Antonie, zweier Verbrechen, einmal des Hochverraths und dann des Einverständnisses mit dem Landesfeind oder etwas Aehnlichen das sich auf die eingebildete Thatsache zurückführt, von Pagny an der Mosel, der französischen Grenze, deutschfeindliche Depeschen über die Affaire der „Nordd. Allg. Ztg." abgesandt zu haben. Das Verbrechen des Hochverrathes ist durch den Staatsanwalt sehr geschickt bewiesen, nur beruht es unglücklicherweise auf keiner einzigen wirklichen Thatsache. Man will beweisen, ich sei Agent der französischen Regierung, empfange in dieser Eigenschaft eine Besoldung und falle unter die Bestimmungen des Strafgesetzes, indem ich mit einem fremden Lande Verbindungen unterhalte, die bezwecken, Provinzen, die zum Reich gehören, davon abzulösen."

Von den Verhandlungen der **Internationalen Friedensgesellschaft** in London haben wir bereits Notiz genommen. Jetzt hat die Friedens-Gesellschaft eine Aufruf an die Friedensfreunde in Frankreich erlassen. In dem Aufruf beschwört die Londoner Friedensgesellschaft ihre Freunde in Frankreich wegen des Streitfalles mit China sich doch dem Spruche eines unparteiischen Schiedsrichters unterwerfen möge, der sowohl Frankreichs als Chinas Vertrauen besäße. Einen solchen fände man vielleicht im Präsidenten des Schweizer Bundesrathes oder in dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Nordamerikas; denn die Chefs dieser beiden Staaten sind glücklicher Weise befähigt, derartige Fragen zu beurtheilen, da sie geschützt sind vor dem Einflusse internationaler Vorurtheile oder Eifersüchteleien .... Frankreich würde — so heißt es in dem Aufrufe weiter — der Menschenheit der größten Dienst leisten, wenn wir das Glück hätten, unsere Bitte erhört zu sehen ... Dadurch, daß sie den Fall einem Schiedsrichterspruche zu unterbreiten sich bereit erklärte, würde die französische Republick neues Ansehen und neuen Einfluß in der Welt gewinnen Sie würde den Dank und die Bewunderung des ganzen Erdballs verdienen u. s. w.

Provinzial-Nachrichten.

/ **Kulmsee,** 5. Octbr. Betreffend dem Kulmseeer Lehrer-Sterbekassen-Verein, über dessen Generalversammlung eine gestrige Correspondenz berichtet, dürften noch einige Worte am Platze sein: Laut dem in der Generalversammlung gegebenen Rechenschaftsbericht pro 1882/83 belief sich das Vermögen des Vereins auf 1523 Mark 50 Pf. Vor 3 Jahren belief sich das Vermögen dieses Vereins auf nur ca. 1000 Mark. Es ist somit eine sehr erfreuliche Zunahme und die Solidität des Vereins constatirt. Ist gegen die Solidität kein begründeter Einwurf zu erheben, so mögen die Herren Collegen doch nicht säumen den löblichen Zweck dieses Vereins durch ihren recht baldigen Beitritt zu fördern! Also frisch an's Werk! Wer seine Angehörigen recht lieb hat, wird ja herzlich gerne jährlich eine kleine Abgabe opfern, der Geldbeutel wird es nicht sehr missen, wohl aber werden auf diese Weise einstens viele Thränen getrocknet werden, die Jedem von uns auf dem Herzen brennen müssen. Möchten doch die Herren Collegen vorzugsweise unseres Kreises dahin wirken, daß bald eine Steigerung der Mitgliederzahl aufgewiesen werden könnte, zumal ja der zeitige Kreislehrerverein zu Thorn auf seiner am 1. October 1875 abgehaltenen Versammlung sich mit der Frage betreffend einer Sterbekasse für Lehrer beschäftigte und von einem Collegen aus der Niederung auf den in Rede stehenden Lehrer-Sterbekassen-Verein hingewiesem wurde. Diese Angelegenheit sollte damals näher in Kulmsee erörtert werden. Die Sache ist aber leider hier noch immer so ziemlich beim Alten geblieben, da von den im Kreise angestellten ca. 150 Lehrern nicht die verhältnißmäßige starke Anzahl dem Vereine angehören. Der Vorstand giebt sich der angenehmen Hoffnung hin, im nächsten Jahre von einem rapiden Aufschwung in den zwei Nachbarkreisen berichten zu können.

§ **Kulmsee,** 5. Octbr. Viele halten leider immer noch das Vorkommen von Trichinen bei den Schlachtschweinen für eine Einbildung und genießen rohes oder nicht gehörig durchkochtes Schweinefleisch, ohne solches, wie es polizeilich verordnet ist, vom Fleischbeschauer vorher untersuchen zu lassen. Abgesehen von dieser mit hoher Strafe bedrohten Unterlassung, beweist der thatsächliche Ausdruck der Trichinose in dem nahen Dorfe Skompe, wie nothwendig die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen ist. Anfangs September d. J. erkrankten in Skompe mehrere Personen gleichzeitig, und wurde an denselben ärztlicherseits die Erkrankung an der Trichinose constatirt. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß die Erkrankten am 17. August rohes Fleisch beim Fleischermeister W. in Skompe von einem an demselben Tage geschlachteten Schweine genossen hatten. W. hat allerdings Präparate zum Fleischbeschauer nach Culmsee geschickt, Theile jedoch weggegeben, bevor er das Resultat der Untersuchung in Händen hatte Die Fleischschau ergab das Vorhandensein von Trichinen in jedem einzelnen Präparate. Folgedessen wurden die noch vorhanden Reste des qu. Schweines am anderen Tage polizeilich vernichtet. Ende vorigen Monats starb der Vater des p. W in Skompe vorgeblich am Typhus und wurde beerdigt. Da jedoch hier der Verdacht des an Trichinose erfolgten Todes vorlag wurde die Leiche exhumirt, und ergab die gerichtliche Section das Vorhandensein unzähliger Trichinen in dem Körper des Todten. W. dürfte sich nun wegen fahrlässiger Tödtung eines Menschen pp. zu verantworten haben. Darum Vorsicht ihr Fleischer.

— **Danzig,** 4. Octbr. Der Schutzmann Eduard Jahnke erhielt während des französischen Krieges einen Schuß in die Brust; die Wunde wurde geheilt, aber die Kugel konnte nicht entfernt werden. Nach dem Kriege trat J. bei der hiesigen Polizeibehörde als königl. Schutzmann ein und während dieser 12 Jahre hat derselbe, zuletzt als Vorsteher des Polizeireviers St. Albrecht, seinen Dienst verrichtet, ohne irgend welche Beschwerden zu erleiden. Die Kugel hat sich vermuthlich nach und nach einen Weg in die Nähe des Herzens gebahnt, wodurch J. seit einigen Tagen an schweren Herzbeklemmungen erkrankte Gestern ist derselbe verstorben, als ein spätes Opfer des Krieges 1870/1, in welchem er das eiserne Kreuz 2. Klasse erworben hatte.

— **Inowrazlaw,** 4 Octbr. Das im hiesigen Kreise belegene, bisher im Besitz der Cösliner Hypotheken-Bank befindliche Rittergut Lischkowo ist für den Preis von 1 224 000 Mark in die Hände des Rittergutsbesitzers Herrn von Schwartz aus Hessen in Braunschweig übergegangen.

Locales.

Thorn, den 5. October 1883.

— **Kreistag.** Im Sitzungssaale des Kreis-Ausschusses hier tagte gestern unter Vorsitz des Landrathsamts-Verwesers Herrn Regierungs-Assessor Krahmer der Kreistag zur Beschlußfassung über eine 13 Positionen umfassende Tagesordnung. Die für alle Kreis-Eingesessenen wohl interessanteste Frage fand in der Reihenfolge der Tagesordnung erst am Schlusse der Sitzung ihre Lösung; es war die über den Ausfall der durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 6 September cr. angeregten Beschlußfassung über das dem Kreistage zustehende Vorschlagsrecht bei Besetzung des erledigten Landrathsamtes. Die Kreistagsabgeordneten verzichteten auf den Gebrauch des Vorschlagsrechtes und beschossen einstimmig, die Kgl. Regierung zu bitten, die Wahl des bisherigen Landrathsamts-Verwesers Herrn Regierungs-Assessor Krahmer zum Kgl. Landrath des Kreises Thorn an geeigneter Stelle befürworten zu wollen. Wie wenig die Mitglieder des Kreistages am gewünschten Erfolg dieser Bitte zweifeln, ließ sich bei späterer gesellschaftlicher Vereinigung der größeren Zahl derselben erkennen, als auf Herrn Regierungs-Assessor Krahmer als künftiger Landrath getoastet wurde. — An der Sitzung hatten vier an Stelle der Herren Elsner-Papau, Schulz-Birglau, Kammler-Leibitsch und Holtz-Mocker neugewählte Kreistags-Abgeordnete Theil genommen, die Herren Meister-Sängerau, Ferin-Renzkau, Liedtke-Zlotterie und Voß-Mocker. Die Einführung derselben erfolgte zu Beginn der Sitzung und wurde dann zur Prüfung der Legimation dieser Herren geschritten, wobei die Wahlen gültig befunden wurden. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung hatte die Verlängerung des Miethsvertrages des Landrathsamtes mit dem Besitzer des Hauses Altstadt No. 188 Herrn Rentier Leetz zu Berlin zum Zwecke und wurde dieselbe auf 5 Jahre genehmigt. — Auf Antrag des Kreisbaumeisters Rohde zu Kulmsee wurde dann dessen definitive Anstellung genehmigt unter Zurechnung seiner Dienstzeit vom 1. April 1879 an und unter Erhöhung seiner Dienstaufwandsgelder von 600 auf 900 Mark. — Hiernach wurde der Erlaß eines anderweiten Statuts für die Bildung des Amtsausschusses für den Amtsbezirk Kunzendorf genehmigt. — Aus der Wahl eines Kreisausschuß-Mitgliedes an Stelle des von Mocker verzogenen Herrn Holtz ging Herr Bürgermeister Bender-Thorn als gewählt hervor. — Dann wurde das Statut über die anderweite Aufbringung der Kosten der Armenpflege im Gutsbezirk Grabia berathen. Nachdem über eine Abänderung des Entwurfes zu diesem Statut beschlossen war, ist dasselbe folgender Weise festgestellt:

Das Statut über die Regelung der Armenpflege im Gutsbezirk Grabia bestimmt im § 1: Die Kosten der Armenpflege im Gutsbe-

zirk Grabia werden nach dem Verhältniß der Grund-, Einkommen- und Klassensteuer vertheilt. Diejenigen Pers wegen eines geringeren Einkommens als 420 Mark von steuer befreit sind und welche nicht im Wege der öffentlic pflege eine fortlaufende Unterstützung erhalten, werden n niß des fingirten Klassensteuersatzes von 1,50 Mark herang regelt die Verwaltung der Armenpflege und zwar wird in ders Beschlußfassung über die Abweisung eines Neuanziehen Beschlußfassung über die Anträge auf Gewährung öffentli stützung und 3) die Beschlußfassung über die Art und den zu gewährenden Unterstützung durch eine Vertretung des G von Grabia und der Grundbesitzer und Einwohner der zu Grabia gehörigen Ortschaften geführt. Nach § 3 besteht tretung aus: 1) einem Abgeordneten der Gutsherrschaft 9 welcher 2 Stimmen führt, 2) einem Abgeordneten der G von Maciejewo, 3) einem Abgeordneten der Grundbesitzer v derei-Grabia, 4) einem Abgeordneten der Grundbesitzer von einem Abgeordneten der Grundbesitzer von Brzeszka. 6) ei ordneten sämmtlicher nichtangesessenen Einwohner des Grabia, welcher jeder eine Stimme führt. Den Vorsitz samlung dieser Vertreter führt nach § 4 der Abgeordnete herrschaft; die Beschlüsse werden nach absoluter Stimm gefaßt; bei Stimmengleichheit ist das Sachverhältniß dem schuß vorzutragen, welcher endgültig entscheidet. § 5 best die Vertreter der Grundbesitzer in sämmtlichen vorgenannte ten von den angesessenen Grundbesitzern nach absoluter Sti heit auf 6 Jahre gewählt werden, jeder Grundbesitzer wähl daß der Vertreter der Einwohner der gedachten Ortschafte auf 6 Jahre nach absoluter Stimmenmehrheit gewählt jeder selbstständige Einwohner, welcher keinen Grundbesitz h ist. Nach § 6 erfolgt die Wahl unter Leitung des Gu durch Stimmzettel. § 7 stellt fest: Die Kosten der Armen den von dem Gutsbesitzer vorgeschossen und vierteljährlich eben bestimmten Verhältniß durch den Gutsvorsteher ve jeder Verpflichtete von dem auf ihn treffenden Antheil be Im Falle nicht erfolgender Zahlung tritt die ad Execution nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmu

— Auf Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern befähigten bezüglich des Amtsbezirks Mocker wurden die Herren Voß, F Lengner und Block-Schönwalde aufgestellt und dann der Vo Kreisausschusses betreffend die Bewilligung eines Zuschusses v 300 Mk. zur Unterhaltung der Heil- und Pflegeanstalt für zu Carlshof genehmigt sowie die Niederschlagung von 7 D Hierauf erfolgte noch die Wahl von Commissionen und wurde a) in die Einschätzungs-Commission für die klassificirte Einko pro 1884/5 die Herrn: Meister-Sängerau, Feldtkeller-Lincke-Zelgno, Guntemeyer-Browina, H. Sch Prowe, Wendisch und Mallon-Thorn, sowie Herr Weinsch In die Commission zur Abschätzung von Fuhrwerken wurde die Herren Wenscher-Mocker, Granke-Thorn und Gude-Mo Chaussee-Bau-Commission wurde zusammengesetzt aus de Guntemeyer-Browina, Wegner-Ostazewo, Pohl-Olleck, Thorn, Kühlmay-Marienhof, Dommes-Morczyn und Meister-

— Zur Vervollständigung der Gebäudesteuer-Veranlagungs-C wurde für den verstorbenen Herrn Elsner Herrn Meister gewählt und ebenfalls für Herrn Elsner in die Commission theilung der Unterstützung an eingezogene Wehrmänner und Herr Feldtkeller-Papau und in die Commission zur Revision Communalkassen-Rechnung pro 1882/3 Herr Weinschenk Lulka dem wurde noch die Ergänzungswahl der Schiedsmänner und der Stellvertreter vorgenommen. Die Regelung erfolgte n vom Präsidium des kgl. Landgerichts Thorn aufgestellten Verz Schiedsmannsbezirke des Kreises Thorn, für welche eine Wiederwahl der bisherigen Schiedsmänner bzw. Stellvertreter lich ist. Nach diesem Verzeichniß resp. nach Genehmigung desse den Kreistag sind in den genannten Bezirken folgende Herren männer und deren Stellvertreter die in Klammern genannte Für Grabia: Gutsbesitzer Hilbert-Maciejewo (Herzogl. Re walter Laschke-Wudek.) Für Podgorz: Bürgermeister Wernick (Hofbesitzer Ewert-Ober-Nessau.) Für Nessau: Hofbesitze Ober-Nessau (Wernicke-Podgorz.) Für Leibitsch: Sodt besitzer Ruther-Rogowo.) Für Lindenhof: Hofbesitzer Rogowo (Sodtke.) Für Birkenau: Ortsvorsteher Krüger-(Lau-Lenga.) Für Chelmonie: Besitzer Lau-Lenga lyniec.) Für Pr.-Lanke: Pfarrer Wirkus-Wielkalonka (St Siegfriedsdorf.) Für Neu-Schönsee: Lehrer Strohschein-Siegf (Wirkus-Wielkalonka.) Für Rynsk: Lehrer Podlach-Rynsk (S Mlewo.) Für Richnau: Schulze Sadowski-Mlewo (Podlach Für Zelgno: Gutspächter Hertell-Zajonskowo (Schülde-Skom Paulshof: Lehrer Schülde-Skompe (Hertell-Zajonskowo.) F denau: Lehrer Jankiewicz-Kuczwally (Ohl-Gostkowo.) Für Schiedsmann Ohl-Gostkowo (Jankiewicz-Kuczwally.) Für Gutsbesitzer v. Donimirski-Lissomitz (Majka.) Für S Majka (v. Donimirski-Lissomitz.) Für Birglau: Organi kowski-Lonzyn (Zelazny-Siemon.) Für Tannhagen: Lehrer Siemon (Ziolkowski-Lonzyn.) Für Rosenberg: Rittergutsbesitz Olleck (Schulze Voß-Mocker.) Für Guttau: Lehrer Feblauer-Schw bruch (Janke sen.-Gurske.) Für Gurske: Hofbesitzer Johan sen.-Gurske (Feblauer-Schwarzbruch.) Für Bösendorf: Ho Friedr. Brüschke-Czarnowo (Gutsbesitzer Hellwig.) Für Mocker: Voß-Mocker (Pohl-Olleck.)

— **Der Beamten-Verein** hat heute Abend im Artushof mit Ball, wozu die Infanterie-Capelle die Musik stellt und hübsches Programm abspielen wird.

— **Handwerker-Verein.** Am kommenden Donnerstag, d. Mts. wird der Handwerker-Verein seine Winter-Sitzungen aufnehmen und wie üblich wöchentlich ein Mal am Donnerst sammlung halten.

— **Eine Musik-Pause.** Morgen concertirt die Infanterie- wieder im Wiener Café zu Mocker und dann tritt für dort eine lose Zeit ein, die wir — ob treffend oder unzutreffend — eine „ pause" nennen. Es hat nämlich beim Musikcorps des 61. Inf. außer dem Capellmeister Herrn Friedemann eine so große Z Hautboisten Urlaub erhalten, daß am nächsten Sonntag die nicht so besetzt ist, um concertiren zu können. In der fo Woche werden sich dann wohl die Kräfte wieder so sammel der zweite Sonntag vielleicht wieder mit Concert besetzt sein — Wie bei der Artillerie-Capelle die Verhältnisse liegen, ist uns blicklich nicht bekannt.

— **Der Polizeibericht** lieferte gestern und heute keine weiteren keiten als die Angabe der Zahl von Arrestanten, welche gestern i von 2 heute in Zahl von 4 Personen eingeliefert waren.

---

wieder hob er den Blick, er glitt kalt über Margot's verstörtes Antlitz. —

„Gott, höre Du es", — rief das junge Weib, die Hände zum Himmel erhebend, „Gott — höre Du es, — er will mich, — er will sein Kind opfern, — er will jedes Band der Liebe, jedes Band der Pflicht zerreißen — und ich, — ich soll das Wort sprechen, soll die Hand bieten zu solcher Unthat. — Nein", rief sie, plötzlich sich aufrichtend, und ihr Auge funkelte wild, — „nein, ich gebe Dich nicht frei! Mir gehörst Du durch ein heilig Recht, mir und dem Kinde! Nein, ich lasse Dich nicht! — Kannst Du es aber vor Gott, — vor Deinem Gewissen verantworten, was Du von mir jetzt forderst, dann hast Du selbst Dich losgelöst von jedem heiligen Bande, dann bist Du frei, — frei ohne mein Verschulden, — ohne meinen Entschluß!" —

Tellhof, durch den ungewohnten Widerstand betroffen, flammte auf.

„Und das nennst Du Liebe?! — Armselige Selbstsucht ist es! — Du suchst das Deine und für meine Qual ist kein Erbarmen!" — Margot's Lippen bebten leise. Starr ruhte ihr Auge auf dem Sprechenden; nicht mehr mit dem arglos vertrauenden Ausdrucke der rührend schönen Kinderaugen, nein, in diesen Augen lag mit einem Male eine Welt von Schmerz und Todespein; es war das Auge eines durch tiefstes Seelenweh geprüften Weibes.

Tellhof wandte sich ab. — Ein leiser Ruf, sein Name glitt noch einmal über ihre Lippen, — umsonst; — er stürmte fort.

Wie ein schwacher Damm unaufhaltsam von schäumender Fluth hinwegnerissen wird, so verhallte der Ruf, — so sanken die erhobenen Arme des jungen Weibes machtlos nieder, und wie in tiefster Seele gebrochen, sank sie zu Boden.

In maßloser Erregung erreichte Tellhof sein Zimmer und schloß sich in demselben ab. — Es währte lange, bis er den erregten Gebilden, die sein Gehirn durchjagten, eine zusammenhängende Richtung zu geben vermocht. An seiner Seele zogen in verlockend süßen Farben die Tage der Vergangenheit vorüber, das flüchtige Glück seines seligen Jugendtraumes. — Vor seiner Seele schwebte ein Bild, hoch und rein; in seinem Herzen klang ein Ruf, mächtig — unaufhaltsam nicht zu übertönnen mehr von der mahnenden Stimme der Pflicht, — nur ein einziger, alles überwältigender Ruf nach ihr, mit deren Bilde, ihm selbst fast unbewußt, jede Faser seines innersten Wesens eng verkettet war.

(Fortsetzung folgt.)

Muthmaßliches Wetter am:

7. Octbr. Bewölkt und regnerisch.
8. Octbr. Unbeständig.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten.)

7. October. Sonntag. Die nächtliche Minimumtemperatur liegt verhältnißmäßig tief, so daß Fröste noch stattfinden. Frühmorgens kühl, an den englischen Küsten stürmisch und regnerisch, im Binnenlande mäßiger Wind, dabei dunstig bis graublau; morgens Neigung zur Aufheiterung, die stellenweise am 7. oder 8. morgens vollständig blauen Himmel schaffen dürfte; in Folge der Besonnung wärmer, Mittags zerstreute Ballen bis Bewölkung, die nachmittags wieder abnimmt, spätnachmittags bis zum Abend zunehmend schleierig bis dunkel bedeckt, örtlich mit kühlen Windstößen, welche die Abendtemperatur erniedrigen, Nachts sternig.

8. October. Montag. Herbstlich angenehm. Frühmorgens noch kühl, meist nebelig bis dunstig, an den Küsten windig, morgens heiter, sonnig und dabei sich erwärmend, auf Mittag zu Schleier bis mäßig ballige Bedeckung, die nachmittags wieder abnimmt, nachmittags sonnig und heiter; spätnachmittags ziehen sich dunkle, gewitterhafte Ballen zusammen, örtlich mit Windstößen, die in Südeuropa wohl von gewitterhaften Niederschlägen begleitet sind. Das nächtliche Minimum liegt örtlich noch ziemlich tief, 2° bis 4° C, stellenweise noch mäßiger Nachtfrost.

9. October. Dienstag. Vorwiegend herbstlich angenehm. Früh Morgens noch kühl, doch hebt sich das nächtliche Minimum, Tagsüber aufgeheitert und wärmer, nach Nordwesten zu nebelig bis trüb; lichte Schleier bis Ballen Mittags, wolkige Bedeckung auf den Abend zu, örtlich Abends gewitterhaft, später sternig

Fonds- und Produkten-Börse.
Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 6. October 1883.

Wetter: veränderlich:
Weizen matt bei kleinem Angebot 124 pfd. grau 161 Mk, 127/8 pfd. hell 177 Mk 129 pfd. fein 184 Mk
Roggen nur trockne Waare, verkäuflich 118/9pfd. 135 Mk 123pfd 142 Mk.
Gerste Brauwaare 125—140 Mk Futterw. 110—117 Mk
Hafer feine Waare beachtet mittler 120—123 Mk, geringer 108—115 Mk, feiner 126—129 Mk.
Buchweizen 127—133 Mk
Alles pro 1000 Kilo.

Bromberger Mühlen-Bericht.

	12./9. 83	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1	20 Mk	20 Mk
Weizen-Gries Nr. 2	19 „	19 „
Kaiserauszugmehl	22,60 „	22,60 „
Weizen-Mehl Nr. 0	21,40 „	21,40 „
Weizen-Mehl Nr. 1	19,80 „	19,80 „
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)	14,40 „	14,80 „
Weizen-Mehl Nr. 2	14 „	14,40 „
Weizen-Mehl Nr. 3	8,80 „	9,60 „
Weizen-Futtermehl	6 „	6 „
Weizen-Kleie	5,40 „	5,40 „
Roggen-Mehl Nr. 1	11,20 „	12 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen)	10,40 „	11 „
Roggen-Mehl Nr. 2	10,20 „	10,80 „
Roggen-Mehl Nr. 3	6,60 „	7,20 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,80 „	10,40 „
Roggen-Schrot	8 „	8,50 „
Roggen-Futtermehl	6,20 „	6,20 „
Roggen-Kleie	5,60 „	5,60 „
Gersten-Graupe Nr. 1	22,60 „	22,60 „
Gersten-Graupe Nr. 2	21 „	21 „
Gersten-Graupe Nr. 3	19,40 „	19,40 „
Gersten-Graupe Nr. 4	17,80 „	17,80 „
Gersten-Graupe Nr. 5	15,60 „	15,60 „
Gersten-Graupe Nr. 6	13,60 „	13,60 „
Gersten-Grütze Nr. 1	16 „	16 „
Gersten-Grütze Nr. 2	15,40 „	15,40 „
Gersten-Grütze Nr. 3	14,60 „	14,60 „
Gersten-Kochmehl	9 „	9 „
Gersten-Futtermehl	6 „	6 „

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Thorn, den 6. October.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung.
5.	2h p	748 5	+ 8.7	SW 2	10	
	10h p	747.6	+ 8.4	C	2	
6.	6h a	752.1	+ 5.8	NE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. October 5 Fuß 2 Zoll am 5. October 5 Fuß 6 Zoll.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 6. October. 5./10. 83

Fonds: (ruhig.)		
Russ. Banknoten	200—25	200—65
Warschau 8 Tage	199—60	200—20
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt	fehlt.
Poln Pfandbr. 5%	61—70	61—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	54—70	54—50
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102—70	102—60
Posener Pfandbriefe 4%	101	101—10
Oestr. Banknoten	170—40	170—54
Weizen, gelber: Oct.-Novb.	197	178—50
April-Mai	192—50	192—75
von Newyork loco	113	113—50
Roggen loco	146	147
Octob-Nov	145—20	146—20
Novb.-Decbr.	147—25	148—50
April-Mai	153—25	154—50
Rüböl October	66—70	66—90
April-Mai	65—20	65—60
Spiritus loco	51—70	51—40
Octbr.	51—60	51—30
Octob.-Nov	50—20	50—20
April-Mai	50—60	50—70

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Briefkasten.

A. W. Wir wollen Sie ihn Ihrem Vergnügen durchaus nicht stören, jedoch verschonen Sie uns mit solchen Zuschriften, denn sie können uns und unsere Leser nicht interessiren, auch können wir den Zweck derselben nicht erkennen.

* * *

„Radau". Der Leierkasten spielt, wenn man die nöthigen Spiel-Walzen dazu hat, mehr als hundert Stücke resp. so viele, als man anhören mag.

* * *

S. M. Ihre Wette können wir zwar nicht entscheiden, aber vielleicht finden Sie in Folgendem den Anhalt zur Entscheidung: Die Feuerglocke giebt dreierlei Signale. In regelmäßiger Abgrenzung also einzeln erfolgende Glockenschläge künden Feuer in der Altstadt an. Folgen die Schläge so, daß immer zwei in abgegrenzten Pausen ertönen, so ist Feuer in der Neustadt. Das Zeichen mit drei Schlägen kündet an, daß es außerhalb der Stadt brennt.

Geschäfts - Eröffnung.

Einem lang gehegten Bedürfnisse abzuhelfen, habe ich mit dem **heutigen Tage** auf

Mocker No. 26

in Nähe der Fabrik der Herren **Born & Schütze** ein

Material- u. Colonial-Waaren-Geschäft

eröffnet. — Langjährige Thätigkeit in dieser Branche und gute Verbindungen setzen mich in den Stand, meinen werthen Kunden nur reelle, gute und preiswerthe Waare zu liefern, und mit jedem andern Geschäfte in der Stadt concurriren zu können.

Die geehrten Bewohner von Mocker bitte ich ergebenst, mein neues Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, nach jeder Richtung hin den Anforderungen der geehrten Kunden nachzukommen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

F. W. Liedtke.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ganz ergebenst an, nachdem meine

Fleischwaaren

vervollständigt habe, daß ich von heute ab:

Lachsschinken,	à Pfd. mit Mk.	1,40.
Rohen und gekochten Schinken	" " "	1,20.
Cervelatwurst	à Pfd. M. 1,20,	1,—.
Feine Leber, Zungen- und Schinkenwurst	" " "	1,—.
Braunschweiger	" " "	1,—.
Thüringer Preßwurst	" " "	0,80.
Leber-, Fleisch-. Knoblauch- und Polnische Wurst	" " "	0,60.
Schweine- und Rinderklops	" " "	0,60.
Ebenso empfehle täglich Vorm. und Abends von 6 Uhr ab frische warme Knoblauchwurst	" " "	0,70.

Da ich nur gute reelle und schmackhafte Waare führen werde, bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

Guiring, Wurstfabrikant.
Seglerstraße 140.

Die
Putz- u. Weisswaaren-Handlung
Breite Strasse. **Gustav Gabali** Breite Strasse.

ist mit allen **Neuheiten** der **Saison** sortirt und hält sich unter Zusicherung **solidester Preise** bestens empfohlen.

Zur **Schneiderei** empfehle

ächten Sammet

in allen Farben à Meter **4,50.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich **Breitestraße No. 441 eine Treppe hoch** ein **Putzgeschäft** errichtet habe und bitte die geehrten Herrschaften mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein bei billigen Preisen stets solide und moderne Arbeit zu liefern.

Bertha Krantz.

Münchener Pschorrbräu

wieder prämirt mit der

Goldenen Medaille

auf der **Ausstellung in Amsterdam.**
16. Doppelwaggonladung eingetroffen. Qualität vorzüglich.

Georg Voss,
Alleinverkauf für Thorn und Umgegend.

Weinprobirstube.

		Liter $\frac{1}{8}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{1}$
Rheinwein	I.	Mk. 0,15	0,30	0,60	1,20
	II.	0,20	0,40	0,80	1,60
Moselwein	I.	0,15	0,30	0,60	1,20
	II.	0,20	0,40	0,80	1,60
Ungarwein	herb	0,20	0,35	0,70	1,40
	mittel, hell	0,25	0,50	1,00	2,00
	roth	0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiss		0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein		0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn, Weinhandlung.

Nuss-Kohlen,

schutt- und schieferfrei, **vorzüglich zur Ofenfeuerung,** offeriren **per Centner 95 Pf. frei ins Haus**

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn,

Kohlen! Kohlen!

Prima Oberschlesische Stück-, Würfel- u. Nußkohlen aus Florentinengrube,

offeriren ab Lager, ab Bahn billigst und in Waggons nach allen Bahnstationen, zu Grubenpreisen.

Bei größeren Abschlüssen, sind in der Lage noch Preisermäßigungen zu bewilligen.

Kulmsee. **M. Meyer & Hirschfeld.**

(Beilage, Illustrirtes Unterhaltungsblatt.)

Zur Richtigstellung

veröffentlicht Herr **Clemens Müller, Mitglied der Classe 42 der Internationalen Jury der Colonial- und Export-Ausstellung zu Amsterdam das Folgende:**

„Da mir die Ehre zu Theil wurde, vom deutschen Reichskanzler als Preisrichter für die Amsterdamer Colonial-Ausstellung ernannt zu werden, hatte ich als solcher und als einziger Sachverständiger und Fachmann für Nähmaschinen in Klasse 42 der Internationalen Jury, nicht nur die deutschen, sondern auch sämmtliche ausländische Nähmaschinen zu prüfen und etwaige Auszeichnungen für dieselben vorzuschlagen.

Die Singer Manuf. Co. hatte eine **sehr große Anzahl** der bisher unter dem Namen „Original = Singer = Nähmaschinen" in Deutschland ausgebotenen Maschinen ausgestellt, außerdem jedoch noch zahlreiche Maschinen neuerer Construction, welche meines Wissens nur in wenigen Exemplaren nach Deutschland gelangt sind. Nach eingehender und sachgemäßer Prüfung konnte ich **die ersteren, also die zur Zeit von der Singer Manuf. Co. in Deutschland verkauften Maschinen zur Prämiirung nicht vorschlagen, da sie den Erzeugnissen und speciell der meisten deutschen Fabriken keineswegs ebenbürtig waren, sondern im Vergleich mit diesen zurückstanden;** dagegen konnte ich für **die Maschinen neuerer Construction 2c. ein Ehrendiplom** beantragen und wurde dies von der Classe 42 der Internationalen Jury genehmigt.

Die Erklärung des Herrn Neidlinger, daß diese Auszeichnung „nicht etwa den Maschinen neuer Construction verliehen"

worden sei,

ist daher nicht der Wahrheit gemäß.

Die Mitglieder der Jury hatten sich bei der Preis-Ertheilung nach den in besonderem Regulativ bekannt gegebenen Bestimmungen zu richten und gestatten dieselben nicht, **den sehr gut gearbeiteten und mit vielen practischen Verbesserungen versehenen deutschen Fabrikaten** das Ehren-Diplom zu ertheilen, **wohl aber konnten von 7 deutschen Ausstellern, deren Nähmaschinen zur Beurtheilung gelangten, 6 prämiirt und von diesen sogar 3 Firmen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet werden.**

Ich bemerke noch, daß meine Firma nicht zu den Mitgliedern der „Concordia- Vereinigung deutscher Nähmaschinenfabrikanten und Händler" gehört, und es mir fern liegt, in der zwischen Herrn Neidling er und dieser Vereinigung seit Jahren geführten Zeitungspolemik Partei zu ergreifen — ich beabsichtige lediglich **dem Publikum, welches die Eingangs erwähnte Veröffentlichung gelesen, den Thatbestand klar zu legen und ihm die richtige Beurtheilung zu ermöglichen.**

Nur durch **vorzügliche Leistungen konnte die deutsche Nähmaschinen-Industrie** die hervorragende Stellung erringen, welche sie heute — trotz aller Herabwürdigung von Seiten der überseeischen Concurrenz und deren Vertreter — auf dem Weltmarkte einnimmt".

Soweit Herr Clemens Müller.

Muß es nun nicht Jeden, der Gefühl für Wohlanständigkeit in sich trägt, mit Entrüstung erfüllen, wenn er sieht, wie ein Ausländer, welcher die Qualität seiner veralteten Maschine kennen muß, sich erdreistet, eine vaterländische Industrie, die ihn soeben zu Amsterdam glänzend besiegte, fortgesetzt beschimpft und herabwürdigt. Möchte nunmehr das deutsche Publikum einsehen, daß alle Reclame an der dürftigen Arbeit der Singer-Compagnie nichts ändern kann und daß es nur sein Geld schont, wenn es in Zukunft die mit dem höchst erreichbaren Preisgekrönten deutschen Nähmaschinen denen der Singer-Compagnie vorzieht.

Die „Concordia."
Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Lebens-Versicherung und Alters-Versorgung.

Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.

Kapital-Vermögen Ende 1882 . . . . 34,476,981 Mk. Versichertes Kapital . . . . 129,374,641 Mk.
Zahl der bestehenden Verträge (Versicherungen) 55,932 Versicherte Rente . . . . 789,758 Mk.

Reiner Zuwachs der letzten 7 Jahre: 83,959,386 Mk. versichertes Kapital.

Aller Gewinn wird an die Mitglieder abgegeben. Vertheilungsmassstab: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.
Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.
Z. B. Eine Dividende von 4% des Versicherungswerths (Deckungskapital) vermindert die Prämie eines 30jährigen für 1000 Mk. von 22[40] Mk.

im	6	11	16	21	26	31	35 Vers.-Jahr
auf	19[31]	16[68]	13[77]	10[54]	7[06]	3[43]	0[51] Mark

und gewährt von da an — an Stelle der Prämien-Zahlung — eine jährlich steigende Rente.
Volle Dividende nicht nur bei der gewöhnlichen einfachen. sondern auch bei der abgekürzten Versicherung.
Auszahlung der Versicherungskapitalien ohne Abzug sofort nach deren Fälligkeit.
Bei Erlöschen der Versicherung durch Nichtzahlung der Prämien gleich hohe Abfindung wie bei Kündigung. Rechenschaftsberichte, Prospecte und jede weitere Auskunft unentgeltlich bei dem Vertreter der Anstalt:

Kaufmann **Carl Spiller** in **Thorn.**

Dreschmaschinen (Stiftensystem) mit Rosswerke für 1—4 Pferde mit Strohschüttler u. Spreusieb
Handdreschmaschinen auf Holz- u. schmiedeeiserne Gestelle
Haeckselmaschinen für 5—8 verschiedene Häcksellängen in 15 diversen Sorten, für Hand-, Rosswerk und Dampfbetrieb auf Wunsch auch mit Kettenzug speciell für Grünfutter, liefern als Specialität unter **Garantie, Probezeit** mit Zahlungserleichterungen.
Cataloge gratis und franco.

Ph. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:
Insterburg (Bahnhofstrasse.)

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,
Post- und Eisenbahnstation
empfiehlt zu en-gros Preisen
Dreschmaschinen, Rosswerke, Häckselmaschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.
Illustrirte Preiscourante gratis.

Stoffe

zu
Damen-Pelzbezügen
von
Tuch, Kamgarn, Seide und Sammet
empfehle in grosser Auswahl.
Die **Anfertigung von Pelzbezügen** wird nach
neuesten Modellen
die bei mir zur Ansicht ausliegen, prompt ausgeführt.

Moritz Meyer,
Thorn.

Diplom 1875 Königsberg.
Künstliche Zähne,
Plomben,
Zahnärztliche Operationen
werden täglich in meinem Atelier von 9—5 Uhr ausgeführt.
H. Schneider.
Bromberg 1868. Diplom.

Dem geehrten Publikum der Stadt und Umgegend empfehle ich mich als **Privat-Koch** und bin bereit jede Bestellung durch eine Postkarte zu übernehmen.

T. Gzechak,
Mocker bei Thorn.

Chinesischen Thee
(Saison 1883)
à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4, 5, 6, $7\frac{1}{2}$ u. 9 M. pr. $\frac{1}{2}$ kg.
Karawanen Thee
à $4\frac{1}{2}$, 5, 6, $7\frac{1}{2}$, 9 u. 12 M. pr. 1 Pf. russ.
Thee - Grus
à $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$ u. 3 M. pr. $\frac{1}{2}$ kg. und
Samowar's
(russische Theemaschinen)
in allen Grössen u. Facons empfiehlt

B. Rogalinski - Thorn.

Preiscourante u. Beschreibung der Samowar's gratis und franco.

Abonnements

auf **sämmtliche in- u. ausländische Zeitschriften** werden entgegengenommen und **schnellstens** besorgt in der Buchhandlung von

Walter Lambeck,
Thorn.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken offerirt
Robert Tilk.

Für gebrauchte Möbel und Betten zahlt die höchsten Preise
Leopold Jacobi.
Strobandstraße 135.

Bekanntmachung.

Im October 1883 ist das Hermann Schwartz'sche Stipendium von 300 Mk an solche Studirende zu vergeben, welche zu Thorn geboren sind und bei dem hiesigen Gymnasium oder bei der Realschule das Abiturienten-Examen bestanden haben.

Geeignete Bewerber fordern wir zur Meldung bis zum **15. October cr.** mit dem Bemerken auf, daß in erster Linie Studirende der Bau-Academie, einer politechnischen Schule oder Kunst-Academie in zweiter Linie Studirende der Naturwissenschaften und Mathematik auf einer deutschen Universität Berücksichtigung finden und daß Studirende der theologischen, juristischen und medicinischen Facultät von der Bewerbung ausgeschlossen bleiben.

Thorn, den 6. October 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Leichenfuhren bezw. der Pferde zum Leichenwagen bei Begräbnissen verstorbener armer Personen, soll für 3 Jahre pro 1. Januar 1884 bis ultimo Decmber 1886 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf **Sonnabend den 20. Octb. d. J. Vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau I einen Licitations-Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht daselbst aus

Thorn, den 3. October 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaß-Gegenständen pp steht ein Auctions-Termin **Dienstag, d. 9. October cr.** Vormittags 9 Uhr.

im großen Rathhaussaale hierselbst an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 4. October 1883.

Der Magistrat.

Kieferne und birkene
Möbel
billigst bei

A. C. Schultz.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 234.

Sonntag, den 7. October 1883.

Rumänien und Oesterreich.

Eine der wichtigsten politischen Wendungen der letzten Wochen ist die Annäherung Rumäniens an das deutsch-österreichische Bündniß, die in der Reise des Ministerpräsidenten Bratiano und in seinen Unterredungen mit den leitenden Staatsmännern Deutschlands und Oesterreichs zum Ausdruck gelangte.

Die Annäherung kam um so überraschender, als kurz vorher die Donaufrage zu sehr scharfen Differenzen zwischen Oesterreich und Rumänien geführt hatte. Aber eben diese Differenzen sind es gewesen, welche die Wendung herbeigeführt haben, auf die jetzt eine Bukarester Correspondenz der „N. Fr. Pr." einiges Licht wirft. Danach hatte die Haltung Rumäniens gegenüber den Beschlüssen der Londoner Donauconferenz nicht nur in Wien, sondern auch in Berlin verstimmt, da man annehmen mußte, daß das kleine Land nur darum so hartnäckig blieb, weil es der Zustimmung und Unterstützung Rußlands sicher zu sein glaubte. Darin erblickte man aber eine Bedrohung des deutsch-österreichischen Friedensbundes. Die verbündeten Mächte machten aus ihrer Verstimmung der rumänischen Regierung gegenüber kein Hehl. Diese glaubte zugleich in Erfahrung gebracht zu haben, daß Oesterreich für den Fall, daß seine Interessen die Ausführung der Londoner Conferenzbeschlüsse nicht länger aufschiebbar erscheinen ließen, von den Signatarmächten oder doch von der Mehrzahl derselben eine Art von Mandat zur Execution der Conferenzbeschlüsse erhalten habe, eine Vollmacht, welche es Oesterreich gestattete, zu der ihm gelegenen Zeit die Donaufrage auf die Tagesordnung zu setzen und dadurch Rumänien in eine überaus beengte Lage zu bringen. Jetzt erkannte man in Bukarest die Nothwendigkeit, den Verdacht einer geheimen Feindseligkeit, einer russischen Intrigue von Rumänien abzuwälzen. Dies soll die Hauptveranlassung der Besuche König Carol's in Berlin und Wien gewesen sein, denen sich alsbald die Mission Bratiano's anschloß.

Der Correspondent des Wiener Blattes versichert, daß es dem rumänischen Minister gelungen sei, durch seine Erklärungen das gegen Rumänien obwaltende Mißtrauen zu besiegen und daß sich aus diesem Umstande eine Annäherung Rumäniens, eine Mithilfe desselben zur Förderung der friedlichen Zwecke der deutsch-österreichischen Allianz ergeben habe. Er berichtet ferner, daß man jetzt in Bukarest mit einem gewissen Eifer für die deutsch-österreichische Freundschaft Stimmung mache und daß Bratiano mit dem Ergebnisse seiner Reise sehr wohl zufrieden sei

Dieses Ergebniß darf, so erfreulich es sein mag, gleichwohl nicht überschätzt werden. Die Annäherung Rumäniens wird immer eine lockere bleiben, so lange die Donaufrage zwischen Oesterreich und Rumänien steht. In dieser ist eine Verständigung erst noch herbeizuführen. — Anläßlich seiner Rückkehr von Bukarest am dortigen Bahnhofe von hervorragenden Vertretern der Kaufmannschaft begrüßt, erklärte der Ministerpräsident Bratiano, daß er dem Lande die Garantie des Friedens bringe. Die Stimmung der Bevölkerung hat sich sehr zu Gunsten des Anschlusses an Deutschland und Oesterreich gebessert.

Hausirer und Handlungsreisende.

Ueber die Ausbreitung des Hausirgewerbes in Deutschland sind seitens des Reichsamtes des Innern gelegentlich der Vorlage der Novelle zur Gewerbeordnung Erhebungen veranstaltet worden, welche jetzt durch das statistische Amt dem weiteren Publikum zugänglich gemacht werden. Es geht aus diesen Erhebungen hervor, daß die restrictiven Maßnahmen, welche die einzelnen Landesregierungen schon seit geraumer Zeit gegen die Ueberhandnahme der Hausirgewerbes ergriffen haben, nur einen geringen Einfluß auf dasselbe ausüben konnten. Die Zahl der an Hausirer vertheilten Legitimationsscheine ist stetig gewachsen, wenngleich die Zunahme in den letzten fünf Jahren wohl eine geringere als früher. Vom Jahre 1870 bis 1877 ist nämlich eine Vermehrung der ertheilten Legitimationsscheine von 130 766 auf 214 525 zu constatiren, während von dieser Zeit ab in weiteren vier Jahren nur ein Zugang auf 227 617 stattgefunden hat. Allerdings ist hierbei nicht außer Acht zu lassen, daß in den Kriegsjahren 1870/71 viele Leute an der Ausübung des Hausirgewerbes verhindert wurden und andererseits nach dem Kriege zahlreiche Invaliden und durch die traurige Geschäftslage in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrzehnts auch viele andere Personen genöthigt wurden, sich diesem Erwerbszweige zuzuwenden. Diese Momente haben es wohl zumeist veranlaßt, daß gegen die Jahre 1870/71 eine so außerordentliche Zunahme des Hausirgewerbes sich gezeigt hat.

Im einzelnen haben die Ermittelungen des Reichsamtes ergeben, daß in manchen Gebieten, beispielsweise in Schwarzburg-Sondershausen die Besteuerung der Wanderlager von Erfolg gewesen ist, so daß Verkaufsstätten dieser Art dort nicht mehr existiren. In den größeren Ländern und insbesondere in ihren Centralverkehrspunkten dürfte das Gleiche aber nicht zutreffen, wie man sich durch den Augenschein täglich überzeugen kann und was auch durch die Bemerkungen des Reichsamtes des Innern bestätigt wird.

In demselben Verhältniß wie die Zahl der Hausirgewerbescheine ist die der Legitimationsscheine für Handlungsreisende gewachsen. Deren Zahl betrug im Jahre 1870 13 284, dagegen 1882 bereits 65 978 Die Schwankungen sind in der Zahl der Handlungsreisenden viel bedeutender als bei den Hausirern, worauf wohl der schwankende Geschäftsgang im Großhandel manche Einwirkung haben mag.

Die Schulaufgaben für's Haus.

Bei dem hohen Interesse, welches die Frage der Ueberbürdung der Schüler mit Hausaufgaben gegenwärtig in Anspruch nimmt, verdient ein Bericht des Oberstudienraths von Dillmann, des Rectors des Stuttgarter Realgymnasiums, über das verflossene Schuljahr allgemeine Beachtung. Von Beginn des letzten Schuljahres an war nämlich in einzelnen unteren Klassen der erwähnten Anstalt der Versuch gemacht worden, den Schülern keine schriftlichen Hausaufgaben, sondern nur noch solche zum Auswendiglernen zu geben. Alles, was für die Schule geschrieben werden mußte, sollte in der Schule selbst gefertigt werden. Aber es zeigte sich als Merkwürdigkeit, die sich freilich aus dem Seelenleben des Knaben leicht erklären läßt, daß das Auswendiggelernte hier nicht nur nicht fester saß, als in den übrigen Klassen, in welchen auch Hausaufgaben zur Ausarbeitung gegeben wurden, sondern daß im Gegentheil die Knaben sich von jeglicher Arbeit frei wähnten und nur unmittelbar vor Beginn des Unterrichts sich das zum Auswendiglernen Aufgegebene hastig aneigneten. Es wurde dadurch auch erfahrungsmäßig der Beweis dafür geliefert, daß das pädagogische Interesse die Gewöhnung der Schüler an Selbstthätigkeit und eine geordnete, gewissenhafte Benutzung der Zeit, die Stellung von Hausaufgaben verlange. Mehr bewährt hat sich die in einer Reihe von höheren Klassen wenigstens während des Sommers getroffene Einrichtung, die schriftlichen Wochenarbeiten in den sprachlichen und mathematischen Fächern in der Schule selbst unter Aufsicht des betreffenden Lehrers und im Anschluß an die gewöhnlichen Schulstunden fertigen zu lassen.

Aus Nah und Fern.

— * (**Versuche mit einer neuen Revolver-Kanone.**) Vor Kurzem wurden in Cettinje im Beisein des Fürsten und zahlreicher Officiere Versuche mit einer fünfläufigen Revolver-Kanone mit Gewehr-Kaliber (Martini-Henry) System Nordenfeldt, ausgeführt um über ihre Verwendbarkeit im Gebirgs und Feldkriege Daten zu gewinnen. Das Geschütz wiegt etwas über 50 Kilogramm und ist mit Gebirgslafette versehen. Es kann auf Tragthieren oder fahrend oder auch durch die Bedienungsmannschaften fortgeschafft werden, wobei zwei Mann an Stangen das Rohr, zwei die Lafette tragen. Nachdem zunächst die leichte Transportabilität des Geschützes sowie die Zerlegbarkeit seiner Mechanismen demonstrirt worden, ging man zum Schießen selbst über. Das Geschütz war in der Nähe des fürstlichen Palastes aufgestellt und feuerte gegen acht auf den nächstliegenden Bergen errichtete Scheibenplanken, welche ca. 90 Meter hoch und ungefähr 305 Meter entfernt standen, und zwar eine von der andern in Zwischenräumen von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Meter. Jede Planke hatte nur 20 Centimeter, also ein Drittel Mannesbreite, so daß das Geschütz auf eine harte Probe gestellt wurde. Der Fürst selbst leitete das Feuern und befahl zuerst Schnellfeuer auf die zwei mittleren Planken, um auch die Präcision des Schießens und Zielwechselns zu erproben. Von hundert Schüssen waren neunzehn Treffer in der rechten, 15 in der linken Planke. Die nächste Probe bestand darin, die Streuvorrichtung beim Feuern auf alle 8 Planken zu zeigen. Von 100 Schüssen waren in der 1. (2. 3. 4. 5. 6. 7. 8) Planke 2 (3, 2, 5, 3, 3, 1, 2) Treffer, wobei zu berücksichtigen ist, daß die schmalen Bretter verschieden hoch standen und für die Beschießung eine fortwährende Elevation erforderten. Im Uebrigen geht aus diesen den Verhältnissen im Gebirgskriege sehr nahe kommenden Umständen hervor, daß, wenn an Stelle der Planken Soldaten gestanden hätten, diese sämmtlich ums Leben gekommen wären. Zum Schlusse wurden noch 100 Schüsse abgegeben, um die größte Streuung der Geschosse im horizontalen Sinne zu ergeben, die sich auf 400 Meter Entfernung mit 300 Meter Breite ergab. Der Fürst feuerte dann selbst auf eine Scheibenplanke und brachte auf die unbekannte Distanz von 300—400 Meter unter 50 Schüssen 28 Treffer in die Planke; ebenso versuchte sich der Kronprinz im Schießen. Eine ähnliche Probe hat in Dartford stattgefunden, wo mit derselben Kanone 300 Schüsse in 30 Secunden abgegeben wurden.

— * **Ein wunderbares Ereigniß** bildet in Schmiegel bei Liegnitz das Stadtgespräch. Das „Liegn. Stadtbl." schreibt darüber Folgendes: „Die nachstehende Mittheilung ist durchaus begründet. Der hierorts wohnende Uhrmacher L. hatte einen Lehrling, der leider körperlich dadurch verunstaltet ist, daß der Unterkörper verwachsen ist, so daß die Füße kreuzförmig verschlungen übereinander liegen, respective bis dato lagen. Der arme Mensch, ein sehr fleißiger, bescheidener und strenggläubiger junger Mann, konnte nur sehr mühsam und langsam sich fortbewegen. Die Eltern, vermögende Landleute, haben in früheren Jahren mehrere Aerzte consultirt, ohne jedoch auch nur irgend Hoffnung auf Besserung zu haben. Als nun der junge Mann Sonntag, an seinem 17. Geburtstage, zur Kirche und Beichte ging, bemerkte er sofort nach letzterer eine Veränderung in seinem Unterkörper und gewahrte zu seiner größten Ueberraschung, daß er seine Füße auseinanderlegen und mit kaum merklicher Abweichung so gut wie jeder andere Mensch einherschreiten könne. Der jetzt Glückliche hat nun stundenlang geweint und besucht aus Dankbarkeit täglich die Kirche. Besonders in seinem Heimathsort erregt dies wirklich wunderbare Ereigniß großes Aufsehen und ist wohl auch werth, erzählt zu werden."

— * (**Ueber die Lebensverhältnisse der Armen in London** giebt ein Bericht der Congregational Union außerordentliche Enthüllungen. Diese kirchliche Behörde hat in allen Theilen der ungeheuren Stadt, wo die ärmste Bevölkerung lebt, statistische Aufnahmen machen lassen. Einige Daten genügen. Um zu den Häusern zu gelangen, muß man Höfe durchschreiten, in welche nie ein Sonnenstrahl dringt, wo die Luft sich nie erneuert und die nie von einem Tropfen reinen Wassers berührt werden. In einem Keller fand man eine Familie, bestehend aus Vater, Mutter, drei Kindern, und vier Schweine. Ein anderes Zimmer enthielt einen Mann, der eben von den Pocken genas, seine Frau, die ihr achtes Kind zur Welt gebracht hatte, und eine Schaar unbekleideter mit Schmutz bedeckter Rangen. Eine Küche unter dem Boden fand man von sieben Personen bewohnt, ein todtes Kind lag in einer Ecke. In einer anderen Wohnung fanden Vater, Mutter und sechs Kinder Unterkunft; zwei der letzteren waren am Scharlachfieber erkrankt. Die Sittenlosigkeit ist bei diesen Wohnungsverhältnissen unbeschreibiich. In weitaus den seltensten Fällen sind die Eltern verheirathet. Auch die Verhältnisse derjenigen Armen, welche sich auf ehrliche Weise mit ihrer Hände-Arbeit durchbringen wollen, sind äußerst kläglich. Im Ostende machten die Agenten eine Menge Weiber und Kinder (einige kaum sieben Jahre alt) ausfindig, welche Säcke verfertigten: die Bezahlung war $\frac{1}{2}$ Farthing (1 Pfennig) per Sack. Eine Mutter mit ihrer irrsinnigen Tochter fabricirte Strohmatratzen für 14 Pfennige das Stück. Hemdenmachen wird mit 3 Pence (25 Pf.) das Dutzend bezahlt. Eine Frau, welche von diesem Geschäft einen kranken Mann und ein krankes Kind unterhalten mußte, konnte mit der größten Anstrengung nicht mehr als 6 Pence (50 Pf.) täglich verdienen, obendrein mußte sie den Faden hergeben. Die Vorsteherschaft dieser Kirchengemeinde wird diese Thatsachen in einem Buch dem größeren Publikum vorlegen, um die Aufmerksamkeit der philanthropischen Reichen auf diese schrecklichen Zustände zu lenken.

—* (**Die Prinzessin Wales und die Mode.**) Aus Londou wird geschrieben: England hat keine Fürstin, welche in Modesachen den Ton angiebt in der Weise wie die Exkaiserin Eugenie von Frankreich von den Tuilerien aus der Damenwelt des Erdballs dictirte, was sie tragen sollte. Dagegen übt die Prinzessin von Wales immerhin einen gewissen Einfluß auf den Anzug des schönen Geschlechts aus. Ohne von den Utopien der Kleider-Reformer im Geringsten angesteckt zu sein, huldigt sie in ihrem eigenen Anzug den Regeln des gesunden Menschenverstandes; sie hat Geschmack und ihre elegante Figur macht jede künstlerische und künstliche Verschlimmbesserung unnöthig. Natürlich ist es die Pariser Modistin und Kleidermacherin, welche in der elegant sein wollenden Gesellschaft Londons das erste Wort zu führen sich anmaßt. Den Verirrungen dieser tyrannischen Geschöpfe entgegen

In Todesgefahr!

(Aus dem Nachlaß von Wilhelm Petsch.)

Mit Ernst Heim, dem späteren „alten Heim", dem berühmten Arzte zusammen, studirte in Halle ein Sohn des vielgenannten Leibarztes Friedrich's des Großen, Muzel. Indem sich Beide in den Hörsälen und in den Schänken anfangs kaum beachteten, dann sich sogar arg befeindeten, schlossen sie zuletzt ein seltenes Freundschaftsbündniß, nachdem sie sich näher kennen gelernt hatten. Sie wurden die „Unzertrennlichen." Nachdem sich Ernst Heim den Doctortitel errungen, blieb er noch in Halle, behandelte seine Patienten, wurde Repetent für einzelne Studenten und hörte noch weitere Vorlesungen.

Eines Tages wurde er nach dem Dorfe Danstedt, das drei Stunden von Halle entfernt liegt, zu zwei Patienten gerufen. Da dieser Ausflug Gelegenheit zu einer botanischen Excursion bot, so begleitete Muzel seinen Freund. Nachdem der junge Arzt bei den Kranken seiner Pflicht genügt, unternahmen sie ihre Pflanzenreise. Es war im Monat August 1770. Die Gegend ist überaus schön — nach Heim's eigenen Worten — und der Himmel war sehr heiter. Die Freunde fühlten sich sehr glücklich und botanisirten auf einem waldigen Berge bis gegen Abend. Da sie in dem Dorfe übernachten wollten, so stiegen sie noch bis zu dem Gipfel hinan, warfen sich auf den weichen Rasen, blickten entzückt auf die reizende Landschaft zu ihren Füßen und sahen dann bewegt dem Untergange der Sonne zu, die mit ihren letzten gluthrothen Strahlen prächtig die Wölkchen des Westhimmels vergoldete. Doch endlich mußten sie an die Heimkehr denken und aufbrechen.

Beim Ausgange zu dieser Wanderung hatte ihr Weg sie bei dem Dorfe Niedleben über eine trockene Wiese geführt. Um einen kürzeren Heimweg zu haben, als die Fahrstraße bot, wollten sie aufs neue diese Wiese passiren. Unterdessen war jedoch die Saale ausgetreten und hatte die Grasfläche unter Wasser gesetzt. Was nun?

„Dem Muthigen gehört die Welt!" rief Ernst Heim. „Wir kennen ja den Weg, er ist ungefährlich. Umkehren mag ich nicht. Also Stiefel aus und vorwärts!"

Wie gesagt, so gethan. Die jungen Aerzte nehmen ihre Stiefel in die Hand, schlagen die Beinkleider etwas hoch und gelangen watend glücklich bis zu einer Anhöhe, die ihnen Rast bietet. Wie sie Umschau halten, gewahren sie, daß der Weg nicht besser wird, sondern, wie vor ihnen ein tieferes Wasser fluthet. Heim blickt seinen Freund besorgt und fragend an.

„Nun", antwortete Muzel, „das erste Ende, Bruder, hat mir Muth gemacht. Ich bin der Meinung, daß wir getrost unser Heil weiter versuchen. Hat der Weg hinter uns unsere Stiefel nicht geduldet, nun, so ziehen wir uns einfach für dies zweite Stück bis zum Gürtel aus!"

„Wenn du den Muth hast, es zu wagen — ich bleibe gewiß nicht zurück!" bemerkt Heim, und so waten sie im halb-adamitischen Costüm lächelnd weiter; Heim voran, Muzel folgend. Schließlich wird jedoch das Wasser tiefer und die Kleider fangen Wasser.

Bekanntlich haben manche Wiesen einzelne gefährliche Stellen, wo unter der dünnen Grasdecke tiefer, weicher Moder ruht. Wer mit solcher Decke durchbricht, ist rettungslos verloren. Heim fühlt mit Entsetzen, wie der Rasen unter seinen Füßen sich wiegt, sein Haar sträubt sich, und mit Angst ruft er: Liebster Bruder, wir sinken!" Dabei drohte der heftige Strom, sie in seine Strudel zu reißen.

Muzel schaute sich um und sah in der Ferne Gras aus dem Wasser emporragen.

„Ernst, dort nach dem Grase hin — da winkt uns Rettung!"

Sie arbeiten sich glücklich, in steter Todesgefahr, bis zu diesem Fleckchen durch. Sie fühlen festen Boden unter den Füßen und athmen wieder auf. Die Kleider triefen — was thut's; „ist doch das Leben gerettet!"

Allein bald sank ihnen auf's Neue der Muth. Hinter sich hatten sie die rauschenden, immer höher steigenden Wasser, vor sich den schwankenden Boden. Sie hatten nur zwischen zwei Todesarten zu wählen: kehrten sie um, so konnte der Strom sie fortreißen, gingen sie vorwärts, so drohte ihnen das Versinken im Moor. Dazu war es finster geworden. So standen sie in der unheimlich rauschenden Wasserwüste, fern von menschlicher Hülfe und sie waren doch noch so jung, so lebenslustig! Das Wasser wuchs, es reichte ihnen auch auf dem Hügel schon bis zur Brust. Sie machten sich mit dem Tode vertraut und reichten stumm und ernst sich die Hand. Der fromme Muzel wurde ganz still und empfahl seine Seele Gott, der kräftige Heim rief laut um Hülfe.

Da rauscht es eigenthümlich auf, ihre Augen suchen das Dunkel zu durchdringen — es taucht etwas Weißes auf — ein Mann ein Schwimmer! Nun fliehen alle Todesgedanken, das Leben fordert wieder seine Rechte. Der Mann bietet ihnen liebreich seine Dienste an und führt sie, Einen nach dem Andern, schwer aber sicher ans rettende Ufer.

Als sie später nach dem Umkleiden beim dicken Wirth in Danstedt in dessen warmen, weiten Kleidern schlotternde komische Gestalten bilden, da lacht Heim herzlich auf, und selbst der kränkliche Muzel sagt lächelnd:

„Was ist's nun weiter, Bruderherz! Ich erkaufte diesmal aus Wasser und Todesgefahr mit 8 Groschen die Errettung meines Lebens. Das will nichts bedeuten! aber ich erkaufte damit auch das Leben eines Menschen" — seine Stimme wurde tiefernst, und er reichte dem Freunde die Hand — „das Leben eines Menschen, der zum Dienste der Welt mehr Talente hat als ich!"

Leider erlebte er es nicht mehr, wie wahr später sein Freund als „der alte Heim" in Berlin diese Hoffnungen machte; es giebt liebenswürde Menschen, die neidlos dem begabten Freunde die schönste Fülle des Glückes wünschen, während sie die Blume der Entsagung plücken.

„N. A. Z."

zu arbeiten ist gar keine leichte Sache. Puritanisch angehauchte Damen', welche sich mit dem Quäkerbonnet und dem unter den Seligmachern beliebten Kleiderschnitt befreunden, gehörten in der guten Gesellschaft immer noch zu den Ausnahmen. Die Prinzessin von Wales hat sich nun die lobenswerthe Aufgabe gestellt, den extravaganten Modeverirrungen so viel in ihrer Macht liegt, einen Kamm zu setzen. Wenn es ihr auch nicht gelungen ist, auf die Wahl der Farbe und den Schnitt der Anzüge einen verbessernden Einfluß auszuüben, so hat sie doch zwei besonders häßlichen und anstößigen Ausschreitungen gegenüber in London einen entscheidenden Sieg errungen. Als sie auf der Soiree in der Fischerei-Ausstellung erschien, trug sie ein kleines, einfaches, eng anschließendes Bonnet, dessen Billigkeit den maßlosen Zorn der zahllosen Hutkünstlerinnen Londons erregte. Die Prinzessin will uns ruiniren, so schrieen sie wie aus einem Halse. Sie predigt Schäbigkeit; sie verdirbt den Geschmack; sie sollte sich schämen. Die Modistinnen suchten ihren Kunden trotz der Prinzessin ihre Waaren aufzudrängen. Sie bestanden darauf, daß ihre Hüte, welche zwanzig Mal größer waren als die Bonnets der Prinzessin und ellenlange Federn hatten, die perfection of beauty seien. Sie versuchten mit den schillerndsten Farben die Augen der schönen Welt zu fesseln. Es verfing nicht. Im Seebad stolzirte nur der weibliche Masher in dem Hut, der sich auf dem struppigen Kopfe eines Robinson Crusoe vielleicht nicht übel ausgenommen hätte. Jetzt sieht man in allen Schaufenstern Londons nichts als das kleine Bonnet der Prinzessin ausgestellt, womöglich noch kleiner (aber wohlbemerkt nicht billiger) als die Prinzessin es liebt. Der zweite Sieg ist noch bedeutender. Die Crinolette, jener gräßliche Auswuchs, den der Londoner street-arab mit dem Spottnamen wiggle-waggle belegt, ist der Verachtung der Prinzessin unterlegen. Sie hat nie einen Augenblick diese Maschine an ihrer Person oder in ihrer Umgebung geduldet. Was die negative Opposition der Prinzessin zu thun übrig ließ, das vollendete das Gespött der Londoner Straßenjungen, welche ihren nicht sehr sauberen Spott über die wackelnden Gestalten in fashionablem Aufzug ergossen. Mit dem Aussterben der Crinolette hat die Crinoline, für welche erstere blos ein Führer war, in England keine Aussicht. Das ist eine sociale Errungenschaft, für welche das starke Geschlecht der Prinzessin Dank weiß.

Dem soeben ausgegebenen Rechenschaftsberichte der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe entnehmen wir, daß die Geschäftsresultate dieser Gesellschaft im Jahr 1882 in jeder Beziehung günstig waren. Das Kapitalvermögen beträgt nunmehr 34,476,981 M. Bei der Hauptabtheilung der Anstalt d. i. bei der Lebensversicherung fanden statt 5222 neue Anmeldungen mit 22,234,448 M. Kapital, wovon 4404 Personen mit 18,756,064 M. Kapital Aufnahme fanden. Der reine Zuwachs an Versicherungen betrug 3203 mit 14,371,434 M. Kapital. Hiernach hatte die Versorgungs-Anstalt mit der Gothaer Lebensversicherungs-Bank den größten reinen Zugang an Versicherungen unter allen Lebensversicherungs-Anstalten. Der Gesammtversicherungsbestand — erreicht in 18 Jahren — stellt sich nunmehr auf 31,707 Versicherungen mit 126,905,128 M. Die Sterblichkeit verlief sehr günstig. Nach den der Rechnung zu Grunde liegenden Sterblichkeitstafeln sollten 329 Personen mit 1,345,918 M. Kapital sterben; in Wirklichkeit starben aber nur 254 Personen mit 940,214 M. Kapital, sonach 75 Personen mit 403,704 M. Kapital weniger. Die im Dividendenbezug stehenden Jahrgänge 1864—1878 erhalten eine Dividende von 4% ihrer Deckungskapitalien, d. i. den Satz, welchen die Versorgungs-Anstalt seither als dauernde Dividende in Aussicht gestellt hat. Bekanntlich gewährt der Vertheilungs-Modus der Versorgungs-Anstalt den Vortheil, daß mit der Dauer der Versicherung die Dividenden jährlich wachsen. Die Versorgungs-Anstalt war es, welche mit dem System einer derart steigenden Dividende zuerst in die Oeffentlichkeit getreten ist und ihm viele Freunde und Anhänger erworben hat. Nunmehr haben dasselbe die meisten Gesellschaften angenommen. Der Versorgungs-Anstalt aber gebührt das Verdienst der Einführung dieser gerechten und heilsamen Einrichtung.

(Eingesand.)

† Die „Concordia“ veröffentlicht im Inseratentheil der heutigen „Thorn. Ztg.“ eine Erklärung des Herren Clemens Müller, Mitglied der internationalen Jury der Amsterdamer Colonial- und Export-Ausstellung, aus welcher unzweifelhaft hervorgeht, daß nicht die Singer-Compagnie, sondern die deutsche Nähmaschinenindustrie in Bezug auf die Singernähmaschine die höchsten Auszeichnungen davontrug. Die jüngsten Angriffe und Darstellungen des Herrn Neidlinger enthalten thatsächliche Unrichtigkeiten und glauben wir diesen Hinweis auf besagtes Inserat sowohl der deutschen Nähmaschinenindustrie als unserem Leserkreis schuldig zu sein.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. September cr. sind:
21 Diebstähle,
1 Betrug,
1 Straßenraub und
6 schwere Körperverletzungen
zur Feststellung, ferner:
34 lüderliche Dirnen,
41 Obdachlose,
43 Trunkene,
5 Bettler und
30 Personen
wegen Straßenskandal und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

1570 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind angezeigt:
1 anscheinend goldener Trauring,
1 kleiner goldener Haar-Ring,
1 blauer Herren-Regenschirm.

Die Verlierer der vorstehend als gefunden angezeigten Gegenstände werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 3. October 1883.

Die Polizei Verwaltung.

Bekanntmachung.

Um den Beschwerden über die Mangelhaftigkeit der Kübel-Abfuhr abzuhelfen wird Folgendes bestimmt.

Die Kübel werden regelmäßig zweimal in der Woche gewechselt werden **ohne Rücksicht auf die Menge des Inhalts.** Der Wechsel wird durch zwei Wagen bewirkt, welche regelmäßig folgende Tour einschlagen werden.

Wagen I.

Montag und Donnerstag
Schlammgasse, Mauerstraße vom Criminalgefängniß bis zum schiefen Thurm, Bäckerstraße, Copernicusstraße, Annenstraße, Butterstraße bis zum Segler-Thor, Altstädtischer Markt.

Dienstag und Freitag.
Schuhmacherstraße, Mauerstraße vom Culmer-Thor bis zum Brücken-Thor, Baderstraße bis zum Weißen-Thor, Schülerstraße.

Mittwoch und Sonnabend.
Brückenstraße, Städtische Schulen, Krankenhaus.

Wagen II.

Montag und Donnerstag.
Pauliner Brückenstraße, Hohe Gasse, Tuchmacherstraße, Neustädtischer Markt, Gerechtestraße, Große Gerberstraße, Bachestraße.

Dienstag und Freitag.
Fortification, Bauhof, Wallmeisterhaus, Post, Haupt-Zoll-Amt, Proviant-Amt.

Im Interesse der Reinlichkeit ist es nothwendig, daß nur die vom Unternehmer gelieferten Kübel in Gebrauch genommen werden. **Kübel, welche die Hausbesitzer sich selbst haben fertigen lassen und auf welche die zum Hermetischen-Verschluß bestimmten Deckel des Unternehmers nicht genau passen, ist derselbe nicht verpflichtet, abzuholen.**

Die oben angegebene Tour wird streng eingehalten werden und beginnt
Montag, den 8. October cr.

Es wird erwartet, daß die Hausbesitzer bei der Abholung der Kübel keine Schwierigkeiten machen.

Thorn, den 3. October 1883.

Die Polizei-Verwaltung.
Wisselinck.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 27. September 1883.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.